



BÜRGERHÄUSER IN SALZBURG

Editorial

Geschichten hinter der Geschichte

Die Auszeichnung „Weltkulturerbe“ wurde der Altstadt von Salzburg im Jahr 1996 von der UNESCO verliehen. Kirchliche und weltliche Bauten aus vielen Jahrhunderten, an beiden Ufern der Salzach gelegen und von den Stadtbergen umrahmt, bilden das einzigartige Salzburger Welterbe-Ensemble; fast tausend Gebäude mit ihrer Historie vom Mittelalter bis Heute gehören dazu. Hinter den Fassaden dieser Häuser stecken oft erstaunliche Geschichten, die beweisen, dass Tradition höchst lebendig ist und immer schon in Bewegung war: Das kulturelle Erbe ist zugleich Teil unserer Gegenwart, und der sorgsame Umgang damit prägt unser Selbstverständnis als Stadt. Ich lade Sie herzlich ein, das Salzburger Weltkulturerbe im Heute zu erleben und auf den folgenden Seiten die „Geschichten hinter der Geschichte“ zu entdecken!

A Story behind History

The Old Town of Salzburg was granted the distinction “World Cultural Heritage” in 1996 by the UNESCO. Religious and secular buildings from various centuries on both sides of the Salzach, framed by the cities mountains constitute the unique World Heritage ensemble, amongst them up to thousand buildings with their history from the medieval times to this day. Surprising stories hide behind their facade, which show tradition is alive and has always been in motion. Our cultural heritage is also part of our present and treating it with care is important to us. I invite you cordially to experience the Salzburg World Heritage today and discover the “stories behind the history”.

Bernhard Auinger, Bürgermeister der Stadt Salzburg / Mayor of the City of Salzburg

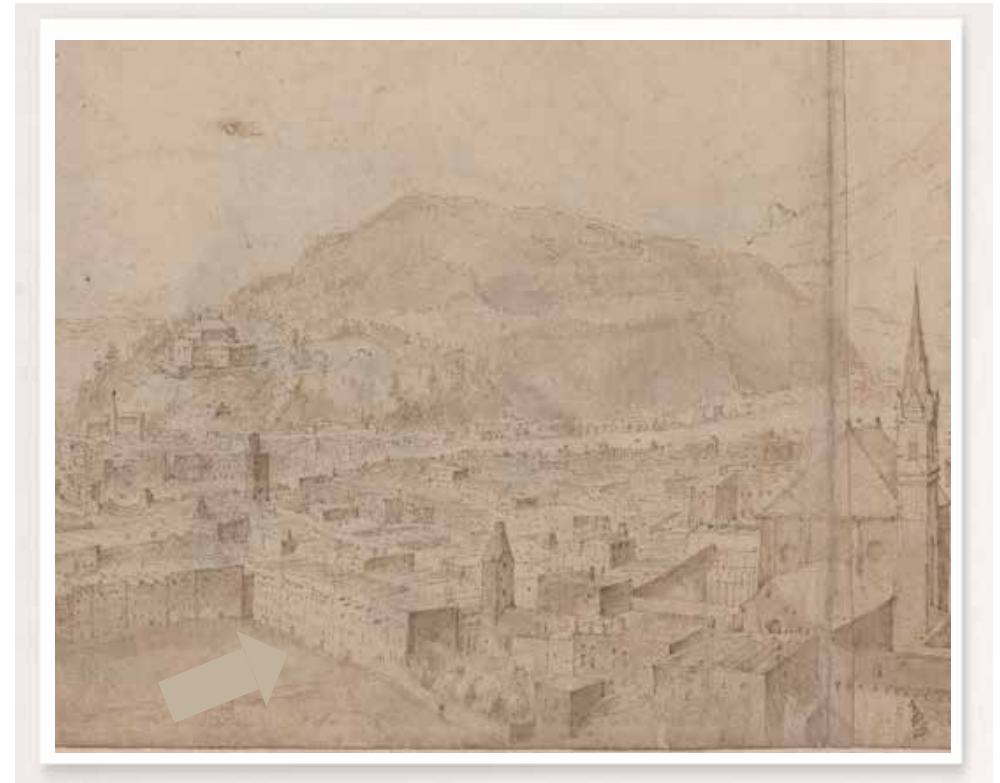
Ein Welterbe-Allrounder

Zwischen Venedig und Salzburg

Man nehme ein außergewöhnliches Beispiel eines europäischen kirchlichen Stadtstaates, welcher einen bemerkenswert hohen Bestand an qualitativ vollen Bauten aufweist, die vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert reichen. Diesem Menge man einen wichtigen Umstand bei, nämlich die wesentliche Rolle beim Austausch des deutschen und italienischen Kulturkreises – ein Austausch, der einst zum Aufblühen einer langanhaltenden wechselseitigen Beziehung beider Kulturen führte. Man würze nun das Ganze mit Kunst und runde es mit Musik (wenn vorhanden, mit jener Wolfgang Amadeus Mozarts) ab. Angerichtet mit historischer Echtheit (Authentizität) und garniert mit Unversehrtheit (Integrität), ist sie servierfertig – die Welterbestätte „Historisches Zentrum der Stadt Salzburg“.

Dieses „Erfolgsrezept“ entspricht dem von der UNESCO festgestellten „außergewöhnlichen universellen Wert“ dieser Kulturstätte nördlich der Alpen – als etwas weltweit Einzigartiges und Besonderes. Die eben genannten „Zutaten“ spiegeln sich vielerorts in der weltberühmten Stadt wider, so auch in dem Gebäudekomplex mit der Anschrift Sigmund-Haffner-Gasse 12/Universitätsplatz 19.

In einer Reihe mit weiteren Bürgerhäusern steht das als „Zipfer-Bierhaus“ bekannte Objekt selbstbewusst zwischen dem Toskanatrakt der Residenz und der sich am Universitätsplatz erhebenden Kollegienkirche, also zwischen zwei Repräsentationsbauten der Salzburger Fürsterzbischöfe. Das letzte geistliche und weltliche Oberhaupt Salzburgs, Hieronymus Graf Colloredo (regierte 1772 - 1803), erfuhr seine medizinische Betreuung u. a. durch zwei Mitglieder der



Das Gebäude am / the building on Universitätsplatz (schon vierstöckig / already four storeys high)

Ausschnitt der Stadtansicht von / detail from a view of the old town by Paulus van Vianen 1602

Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig

Foto: Ursula Mangholz

ursprünglich aus Oberitalien stammenden Familie Barisani: die Leibärzte Silvester und (Sohn) Josef Barisani. Ihre Spur führt 1796 in die Sigmund-Haffner-Gasse, als Gattin Josefa Barisani das Gebäude erwarb. Kurze Zeit später, im Jahr 1801, wurde niemand Geringerer als Maria Anna Freifrau von Berchtold zu Sonnenburg, geborene Mozart, Bewohnerin im sogenannten „Barisani-Haus“. Die als „Nannerl“ bekannte Schwester des wohl berühmtesten Sohnes der Stadt, Wolfgang Amadeus Mozart, übersiedelte nach dem Tod ihres Gatten im Jahr 1801 von St. Gilgen zurück in ihre Heimatstadt Salzburg, wo sie Klavierunterricht erteilte und als Pianistin tätig war. Im Jahr 1829 verschied die Musikerin in ihrer gegen den Universitätsplatz gelegenen Wohnung, die sich im dritten Stock des Hauses mit der damaligen Anschrift Kirchgasse 215 befand. Heute erinnert eine Gedenktafel an der zum Universitätsplatz gerichteten Fassade an die prominente Mieterin, deren Familie mit jener der Barisanis befreundet war.

In unmittelbarer Nachbarschaft der Freifrau von Berchtold zu Sonnenburg, nämlich im zweiten Stockwerk, wohnte damals eine weitere Persönlichkeit der Salzburger Musikgeschichte – Luigi Gatti, der letzte Hofkapellmeister der Residenzstadt, welcher 1817 auch vor Ort verstarb. Von Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo vertraglich verpflichtet, nahm der zuvor in Mantua erfolgreiche Komponist, Sänger und Kapellmeister, der als junger Mann auch die Priesterweihe empfangen hatte, im Jahr 1782 seine berufliche Tätigkeit in Salzburg auf. Diese umfasste neben der Leitung der Hofkapelle und der Dommusik u. a. das Komponieren und das Unterrichten der Kapellknaben. Seinen Kollegen Leopold Mozart, seit geraumer Zeit als Vizekapellmeister am Hof des Salzburger Fürsterzbischofs tätig, kannte Gatti bereits von einem in Mantua 1770 veranstalteten Konzert, bei welchem Wolfgang Amadeus Mozart, der Sohn Leopolds, sein Können zum Besten gab. Im Zuge dieses Treffens soll der Lombarde, beeindruckt von dem musikalischen Talent des damals vierzehnjährigen Wolfgangs, die Bitte geäußert haben, eine aus der Feder des jungen Musikus stammende Messe kopieren zu dürfen.



Hochzeitsteller der / wedding plate of Eva Alt von / from Berthold Widmann 1585
mit den Wappen beider Familien / with the coats of arms of both families
Salzburg Museum

Ein spezieller Hochzeitsteller

Im Kellerbereich des Hauses wurde im 16. Jahrhundert eine ummauerte Senkgrube angelegt. Bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert entsorgte man dort neben der Notdurft auch Abfälle wie Speisereste, Gefäße aus Ton, Steingut, Steinzeug und Porzellan, Hohlgläser und Geräte aus Holz, Metall, Stein, Leder und Bein. Im Zuge archäologischer Ausgrabungen im Rahmen des Umbaus 1991 kamen diese Hinterlassenschaften zutage – darunter auch ein in zwölf Stücke zerbrochener Fayenceteller des späten 16. Jahrhunderts. Durch Entschlüsselung seiner Wappen weiß man, dass der Teller ein Präsent an die Bürgermeistertochter Eva Widmann, geborene Alt, war, welches sie – wohl als Teil eines Geschirrsatzes – anlässlich ihrer ersten Eheschließung mit Berthold Widmann im Jahr 1585 von diesem erhielt. Aus all den Funden der Senkgrube ist es das einzige Stück, welches eine persönliche Geschichte erzählen kann, und zugleich über die Handelsbeziehungen zwischen Salzburg und Venedig und damit über den Import italienischer Kunst in den Raum nördlich der Alpen Aufschluss gibt.

Berthold Widmann war im Venedig-Handel tätig und im Jahr 1580 Konsul des Fondaco dei Tedeschi, dem Handelshaus der deutschen Kaufleute in Venedig, wo er das Geschirr bestellt haben dürfte. Die Fayencen wurden damals in der namensgebenden Stadt Faenza, berühmt für ihre kunstvollen Keramiken, produziert, und beeinflussten als Handelsware wiederum die Keramikunst im mittleren Europa.

Nachdem im Jahr 1608 Valentin Hellmegg (bzw. Helmögkh), der zweite Gatte der Eva Widmann, das Gebäude in der Sigmund-Haffner-Gasse 12/Universitätsplatz 19 erworben hatte, gelangte es nach dessen Tod im Jahr 1611 in das Eigentum der bis 1616 lebenden Witwe, der Besitzerin des ebendort entsorgten Tellers.



Lobmayr's Caffeehaus / Lobmayr's Coffeehouse,
Reklamekarte, um 1850 / advertising card, approximately 1850
Salzburg Museum

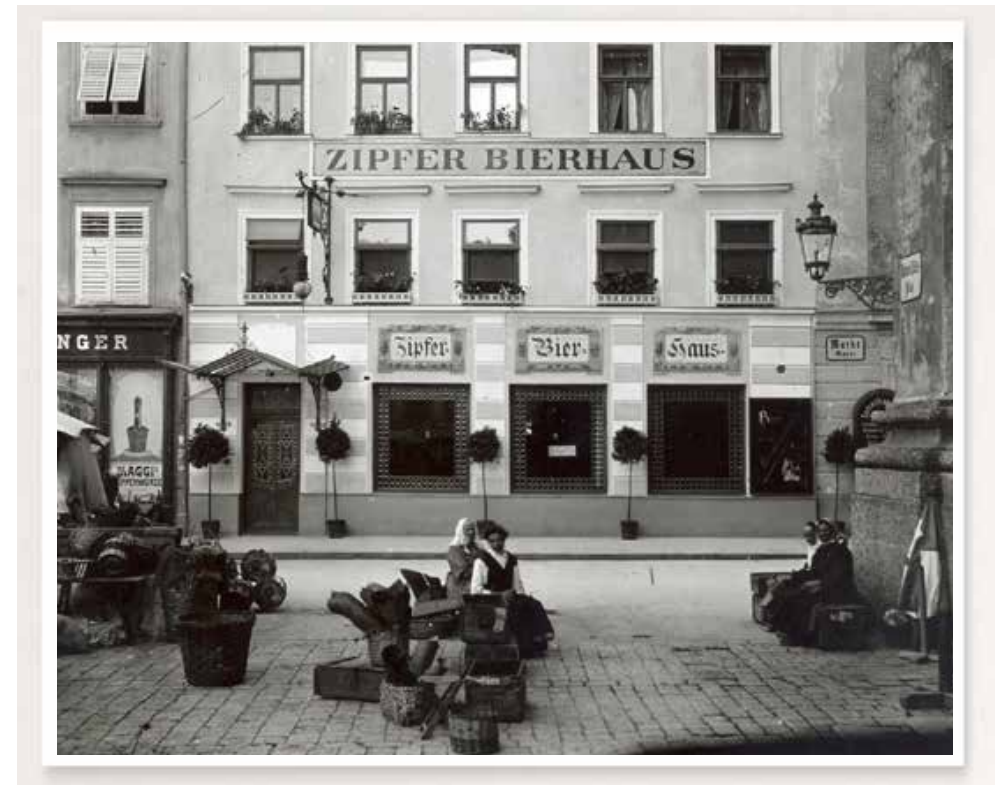
A World Heritage All-Rounder

Between Venice and Salzburg

Imagine an outstanding example of a European ecclesiastical city-state, distinguished by an exceptionally rich stock of high-quality buildings spanning from the late Middle Ages to the 20th century. Add to this a crucial factor: its key role in the exchange between the German and Italian cultural spheres—an exchange that once fostered a long-lasting, mutually enriching relationship between the two. Season the whole with art and round it off with music (ideally that of Wolfgang Amadeus Mozart). Presented with historical authenticity and garnished with integrity, it is ready to be served: the World Heritage Site “Historic Centre of the City of Salzburg.”

This “recipe for success” corresponds to the “Outstanding Universal Value” identified by UNESCO for this cultural site north of the Alps—something unique and exceptional on a global scale. The “ingredients” mentioned above can be found throughout this world-famous city, including in the building complex at Sigmund-Haffner-Gasse 12/Universitätsplatz 19.

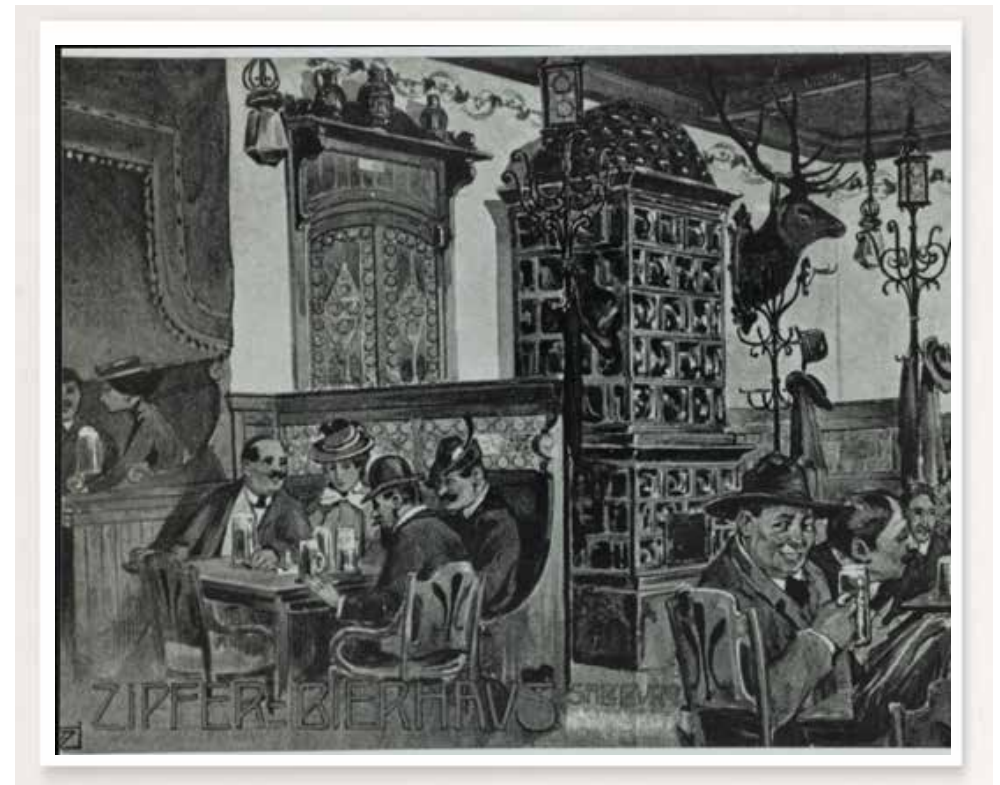
Standing confidently among a row of townhouses, the property known as the “Zipfer Beer Hall” is situated between the Toskanatrakt, a historic wing of Salzburg’s Residenz, and the Kollegienkirche, the university church on Universitätsplatz—thus between two representative buildings of Salzburg’s Prince-Archbishops. The last ecclesiastical and secular ruler of Salzburg, Hieronymus Count Colloredo (reigned 1772–1803), received medical treatment, among others, from two members of the Barisani family, originally from northern Italy: the court physicians Silvester and his son Josef Barisani. Their



Das 1907 eröffnete Zipfer-Bierhaus / the Zipfer Beer Hall, opened in 1907
in Jugendstil und Neobarock / in Art Nouveau and Neo-Baroque style – Universitätsplatz 1911ff
Stadtarchiv Salzburg, Fotoatelier Würthle

trace leads to Sigmund-Haffner-Gasse in 1796, when Josefa Barisani, wife of Josef Barisani, acquired the building. Shortly thereafter, in 1801, none other than Maria Anna Baroness von Berchtold zu Sonnenburg, née Mozart, became a resident of the so-called “Barisani House.” Known as “Nannerl,” the sister of the city’s most famous son, Wolfgang Amadeus Mozart, returned to her hometown Salzburg from St. Gilgen after the death of her husband in 1801, where she worked as a piano teacher and pianist. In 1829, the musician passed away in her apartment facing Universitätsplatz, located on the third floor of the building, then addressed as Kirchgasse 215. Today, a commemorative plaque on the façade facing Universitätsplatz recalls this prominent tenant, whose family was acquainted with the Barisanis.

In close proximity to Baroness von Berchtold zu Sonnenburg—namely on the second floor—lived another figure in Salzburg’s musical history: Luigi Gatti, the last court Kapellmeister of the residence city, who also died there in 1817. Contractually engaged by Prince-Archbishop Hieronymus Count Colloredo, the composer, singer, and Kapellmeister (music director) —who had previously achieved success in Mantua and had also been ordained as a priest in his youth—took up his position in Salzburg in 1782. His duties included directing the court chapel and cathedral music, as well as composing and instructing the choirboys. He was already acquainted with his colleague Leopold Mozart, who had long served as vice Kapellmeister at the archiepiscopal court, from a concert held in Mantua in 1770, at which Wolfgang Amadeus Mozart, Leopold’s son, displayed his remarkable talent. On that occasion, the Lombard—impressed by the musical talent of the then fourteen-year-old Wolfgang—is said to have asked for permission to copy a mass composed by the young musician.



„Ein sehenswertes altdeutsches Lokal“ / „An old German establishment well worth seeing“ 1907ff (vor / bef. 1927)

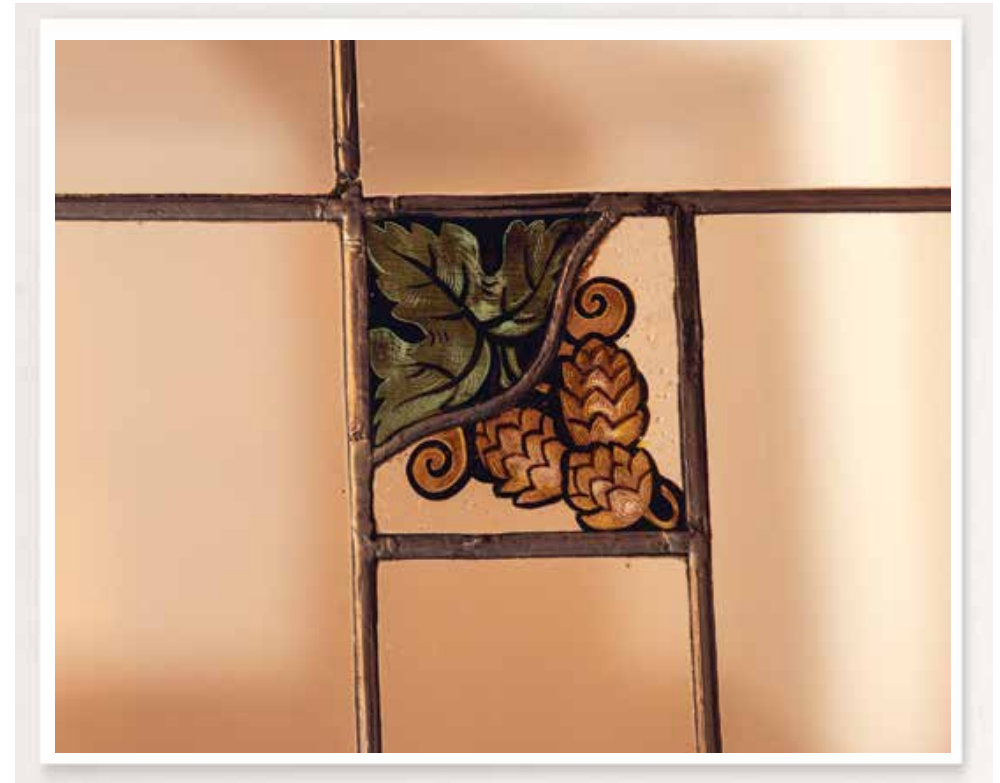
Der 1907 gestaltete Speisesaal des Zipfer-Bierhauses / the 1907 designed dining hall, Zipfer Beer Hall
Repro: Stadtarchiv Salzburg

A Special Wedding Plate

In the 16th century, a walled cesspit was constructed in the cellar area of the building. Until the late 19th century, it was used not only for human waste but also for the disposal of refuse such as food remains, vessels made of clay, earthenware, stoneware and porcelain, hollow glassware, and objects made of wood, metal, stone, leather, and bone. During archaeological excavations carried out in the course of renovations in 1991, these remnants came to light—including a faience plate from the late 16th century, broken into twelve pieces. Through the deciphering of its coats of arms, it became clear that the plate had been a gift to the mayor's daughter Eva Widmann, née Alt. It was likely part of a tableware set presented to her by Berthold Widmann on the occasion of their first marriage in 1585. Among all the finds from the cesspit, this is the only object that can tell a personal story, while also shedding light on the trade relations between Salzburg and Venice, and thus on the import of Italian art into regions north of the Alps.

Berthold Widmann was active in trade with Venice and, in 1580, served as consul of the Fondaco dei Tedeschi, the trading house of German merchants in Venice, where he likely commissioned the tableware. At that time, the faience was produced in Faenza, the city that gave faience its name and was renowned for its fine ceramics; as a traded commodity, it in turn influenced ceramic art in Central Europe.

After Valentin Hellmegg (or Helmögkh), the second husband of Eva Widmann, acquired the building at Sigmund-Haffner-Gasse 12/Universitätsplatz 19 in 1608, it passed into the ownership of the widow—who lived until 1616—following his death in 1611. She was thus the owner of the very plate that had been discarded there.



Feine Glasmalerei mit Hopfen-Motiv / finely painted stained glass featuring a hop motif 1931

Detail verschiedener Glasmalerei-Motive / detail of various stained glass motifs

Stevie Kliner

Ein Ort zum gemütlichen Einkehren

Vom Wohnhaus zum Kaffeehaus

Das Gebäude Sigmund-Haffner-Gasse 12/Universitätsplatz 19, errichtet über zwei Vorgängerbauten des 14. Jahrhunderts (siehe Tonnengewölbe im Keller), geht in seinem Kernmauerwerk auf das 15. bzw. 16. Jahrhundert zurück (siehe ehem. Senkgrube unterhalb des Speisesaals).

Die ursprünglich zwei einzelnen gotischen Häuser, ein vorderes und ein hinteres mit einem gemeinsamen mittelalterlichen Hofbrunnen (heute im Gang), wurden spätestens Mitte des 16. Jahrhunderts (1555/56) zu einem Gebäude mit einem Renaissance-Arkadenhof fusioniert und um ein drittes Ober- und ein Dachgeschoß aufgestockt.

Damaliger Bauherr war vmtl. Ludwig Ritz, der zu dieser Zeit Felizitas Eisenheimer heiratete, entstammend der gleichnamigen Salzburger Kaufmannsfamilie, welche ab 1419 Eigentümer waren. Nachdem bereits Kaffeessiederin Franziska Augustini das Haus 1823 erworben und vmtl. hier ein Kaffeehaus eingerichtet hatte, wurde Simon Lobmayr 1840 Mitbesitzer des Hauses und somit auch der Gaststätte, welche er unter dem Namen „Lobmayr's Caffeehaus“ weiterbetrieb.

Nachdem der Bau eines Pavillons in Art eines Wintergartens (als ebenerdiger Anbau zum Universitätsplatz) im Stil des Klassizismus nach Plänen von Baumeister Georg Laschitzky (1842) keine Genehmigung gefunden hatte, einigte man sich darauf, die beiden in Richtung Sigmund-Haffner-Gasse anschließenden Räume mit den bis heute bestehenden, weit gespannten Gewölben der frühen Neuzeit für die gastronomische Nutzung miteinzubeziehen. Auf einer alten Reklamekarte von ca. 1850 ist diese Situation dargestellt, sogar mit der im Zuge der aktuellen Restaurierung

aufgefundenen Dekormalerei von schablonierten Rahmenbordüren. 1870 erwarb Cafetier Heinrich Endres das Haus samt Kaffeehaus-Konzession und ließ 1875 das zum Grünmarkt situierte „Café Lobmayr“, wie das Lokal weiterhin genannte wurde, umbauen bzw. mit historistischen Kastenportalen versehen.

Bier statt Kaffee

Nach dem Tod von Cafetier Endres erwarb die Zipfer-Brauerei, „Brauerei Zipf“, 1907 das Haus, um hier das „Zipfer-Bierhaus“ einzurichten – somit wandelte sich das Lokal 1907 vom Kaffee- zum Bierhaus. Dies war verbunden mit einem größeren Umbau im Inneren, einer künstlerischen Neugestaltung der beiden Gaststuben und einer Überformung von Eingangsportal und Geschäftszone (dokumentiert für den Universitätsplatz) in Formen eines gründerzeitlichen Neobarocks und des Jugendstils, nach Plänen von Baumeister Franz Wagner.

So umranken die kunstvoll geschnitzten Hirschköpfe neobarocke Rollwerkkartuschen mit Engelköpfchen. Bestimmendes Motiv in dem raffinierten Innen- und Außen-Design war interessanterweise die traditionelle Butzenscheibe – einerseits Inbegriff „altdeutscher Gemütlichkeit“, andererseits innovativ als kreisrunder Dekor im geometrischen Art Deco eingesetzt (siehe Fenster, Türen). In Zeitungsannoncen als „sehenswertes altdeutsches Lokal“ beworben, war das in Natureiche gehaltene Restaurant mit originellen, kunstvoll geschnitzten neobarocken Holzbänken mit integrierter Butzenscheiben-Verglasung, einem gemütlichen Kachelofen, schmiedeeisernen Kleiderständern, bekrönt mit Laternen mit Butzenscheiben-Verglasung, Jagdtrophäen an den Wänden, sowie Schablonenmalereien ausgestattet. Das hintere Bierstübl zierten vmtl. in dieser Zeit bereits die im



Wandmalereien von Hopfen und Malz (Gerste) / wall paintings of hops and malt (barley) 1907
restauriert / restored 2025-2026; expressionistisches Lüftungsgitter / Expressionist ventilation grille 1927
Stevie Kliner

Zuge der jüngsten Sanierung entdeckten Wandmalereien: an Spalieren rankender Hopfen, begleitet von Gerstenähren und Spruchbändern, sowie den Wappen von Salzburg und Oberösterreich. Es handelt sich um naturalistische und zugleich plakative Darstellungen des Jugendstils von Hopfen und Malz – als Verweise auf die natürlichen Quellen des Biers.

Rustikale Expression

1927 wurde das Zipfer-Bierhaus, wie etliche weitere Gaststätten zu jener Zeit, umgebaut. Zum Universitätsplatz wichen die einstigen Fenster mit doppelreihiger Butzenscheibenrahmung nun solchen aus metallgefassten Scheiben, der in Kartuschen über den Fenstern gesetzte Schriftzug verschwand ebenso wie die Bänderung. Die Sockelzonen der Fassaden wurden im Stil des Expressionismus neugestaltet – mit den bestehenden großen eisengerahmten und orthogonal gegliederten Fensteröffnungen und den Bogenstellungen zur Sigmund-Haffner-Gasse einschließlich der originellen flammenbesetzten Leuchtkörper (welche an Holzmeisters Festspielhaus-Fassade erinnern). Eine Analogie im Inneren dazu bilden etwa die schmiedeeisernen expressionistischen Lüftungsgitter und Kleiderständer.

Entwerfer der damals neu gestalteten Gaststuben und der Geschäftszone zum Universitätsplatz war Architekt Otto Strohmayer, ein Schüler von Clemens Holzmeister und Peter Behrens. Das schmalere Eingangsportal vom Grünmarkt war einst originell mit geometrischem Design und einem dreieckig auskragenden Vordach gestaltet, das sehr modern für diese Zeit komplett elektrisch beleuchtet und mit einem Leuchtschriftzug versehen war. Augenscheinlich inspiriert von dem damals üblichen,



Fassade zum Universitätsplatz / façade facing Universitätsplatz – Foto / photo 1927ff
mit dem einstigen expressionistischem Eingangsportal / with the former Expressionist entrance portal
Salzburg Museum

teilweise wehrhaft, urig und auch zackig wirkenden Design des Expressionismus, haben die Gebrüder Wagner und Franz Lang die Geschäftszone in der Sigmund-Haffner-Gasse entworfen, während Langs Bau- und Möbeltischlerei auch die Innenausstattung ausgeführt haben dürfte – zusammen mit den künstlerischen Holzschnitzarbeiten von Bildhauer Jakob Adlhart. So entstand 1926-27 ein Interieur im „volkstümlichen“ Stil, für das Adlhart das große Wappen der Bierbrauer, Deckenornamente oder Kleinplastiken schuf. Diese ursprüngliche expressionistische Ausstattung mit Kachelofen von 1927, dem Jahr der Neueröffnung der Zipfer-Bierstube, ist auf einer Postkarte zu sehen.

Von den Kunstwerken Adlharts sind leider einige verloren gegangen bzw. später vom Künstler selbst zurückgekauft worden, wie sämtliche Kleinfiguren der Luster oder die beiden freistehenden Plastiken, ein Paar von Biertrinkern als Saaldekoration: der eine mit erhobener Hand, den Krug absetzend, der andere aus einem Krug trinkend, mit Schirm. Typisch für den teils grobschlächtig und symbolistisch wirkenden Expressionismus ist auch die Einbeziehung folkloristischer Elemente aus der Volkskunst, wovon die rustikale Einrichtung der Gaststätte – mit uriger Holzdecke, Holzbänken und holzgeschnitzten Elementen wie den bunt gefassten Lustern mit Kleinfiguren, die dieserart aus Bauernhäusern bekannt sind, die handwerkartigen Fenstereinfassungen oder die bildhauerisch in Holz gefertigten Hirschköpfe zeugen.

Verblieben von Adlharts Ausstattung von 1927 sind neben dem Wappen der Bierbrauer und jenen von Stadt und Land Salzburg auch die Schnitzereien von Ornamenten und lustigen figuralen Szenen in einem primitiven Stil, die seit ca. 1931 anstelle der Beleuchtungskörper noch heute die Pfeiler der Trennwände mit bemalter Verglasung zum Gang zieren.



Rustikale Neugestaltung des Speisesaals / rustic redesign of the dining hall 1927

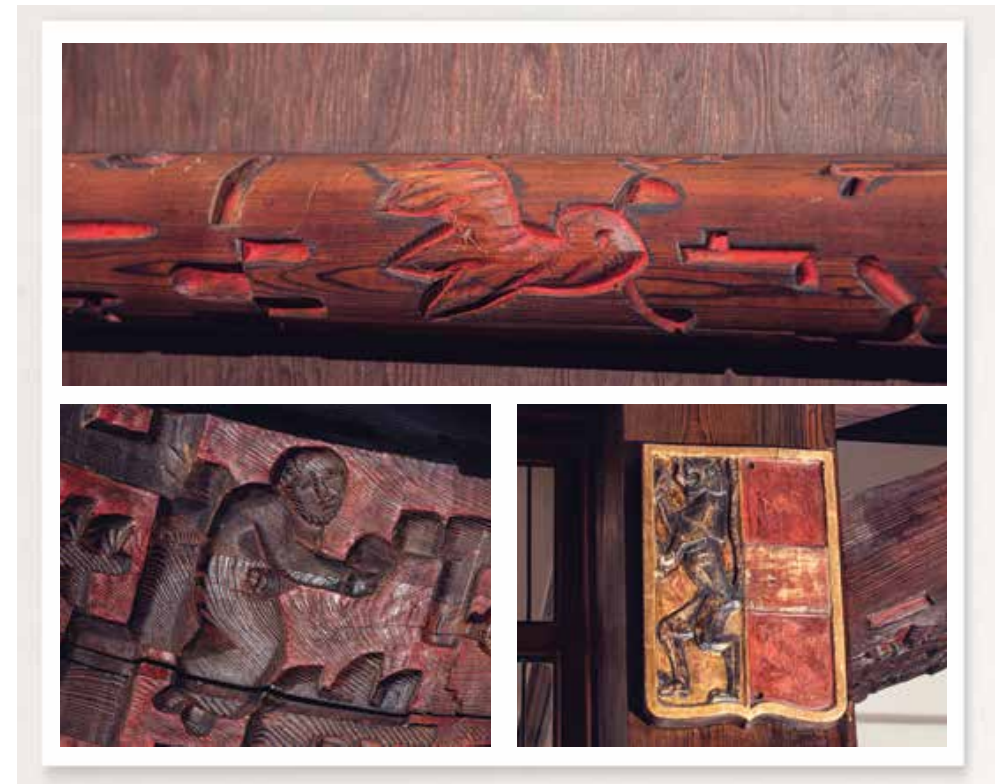
mit den Holzschnitzereien von Jakob Adlhart / with the wood carvings by Jakob Adlhart 1927ff (vor / bef. 1931)
Stadtarchiv Salzburg, Fotosammlung

Ein Gesamtkunstwerk

Wenige Jahre nach Neugestaltung und Neueröffnung im Stil eines folkloristisch inspirierten Expressionismus wurden im Jahr 1931 die Interieurs von Speisesaal (zum Universitätsplatz) und Gaststube (zur Sigmund-Haffner-Gasse) wiederum expressionistisch und volkstümlich-rustikal überarbeitet bzw. mit neuen Elementen bereichert und um Werke von Jakob Adlhart, wie seine sämtlichen Kleinfiguren und Deckenornamente, oder den Kachelofen reduziert. Stattdessen wurden runenähnliche Schnitzereien angebracht, was – über die bäuerliche Folklore hinausgehend – auf einen gewissen Nationalismus bzw. eine Deutschtümelei im damaligen Zeitgeist und damit auch in der Ausstattung der auch gern als Vereinslokal genutzten Gaststätte schließen lässt.

Das Chronogramm am großen Unterzug-Balken in der hinteren Sitzzecke des großen Speisesaals wurde (diesmal in lateinischen Ziffern) auf 1931 umdatiert. Federführend für diese Überarbeitung war der bereits 1927 beteiligte Franz Lang, auf dessen Entwurf die Glaswände zum Gang mit den Bleisteg-Fenstern als auch die damals hinzugefügten Schnitzereien und Tischlerarbeiten in Holz zurückgehen: die bis heute bestehende holzgeschnitzte Decke mit den in Rot bemalten runenartigen Zeichen und Symbolen, die an Fabelwesen erinnern, oder die dunkel gebeizten und mit Bootslack gefassten Sitzbänke und Garderoben mit ornamentalen bzw. Kerbholz-Schnitzereien.

Auch wurde eine Reihe holzgeschnittener, bunter österreichischer Landeswappen hinzugefügt bzw. versetzt: an den erwähnten Pfeilern der neuen Glaswände, links und rechts, jeweils das Wappen von Stadt und Land Salzburg (zuvor am großen Unterzug-Balken), an den holzgeschnitzten Lustern die Landeswappen anderer Bundesländer wie Steiermark oder Wien, neben Szenen aus der Bierproduktion (die bekrönenden Kleinfiguren ländlicher Bevölkerung wurden hingegen zu diesem Zeitpunkt abgenommen). Auch fügte man passende Glasmalereien in die Bleisteg-Verglasungen der



Schnitzereien im Speisesaal / carvings in the dining hall 1931 (+ Details v. / details from 1927)
Decke (Runen, Figuren), Pfeiler (Figuren, Wappen) / ceiling (runes, figures), pillars (figures, coats of arms)
Stevie Klimar

Fenster zum Gang ein, die mit dem Motiv des Hopfens, der Gerste, der Rübe, des Bierrettichs und der Breze wiederum auf die Bierbrauerei und auch den Biergenuss Bezug nehmen.

Thematisch und künstlerisch gipfelte diese Ausstattung in dem (bis zuletzt an der hinteren Wand des großen Saals) angebrachten großen repräsentativen Wappen der Bierbrauer, welches Adlhart bereits 1927 als Reklameschild für die Zipfer-Bierbrauerei geschaffen hatte. Das von Löwen gehaltene und feinst in verschiedenen Techniken vergoldete Wappen der Bierbrauerei Zipfer zeigt einen Bierbottich mit Werkzeugen und Gerste und stellt eine gediegene Holzbildhauerei zum Thema der Bierproduktion dar. Anlässlich der jüngsten Sanierung wurde es in die Einfahrt des Hauses transferiert. Ursprünglich schmückte ein monumentales Wandgemälde von Karl Reisenbichler (1931) die breite Stirnwand im großen Speisesaal zum Universitätsplatz, das adäquat die Fahrt eines Bierwagens mit Biergespann und einer riesigen Ladung Gerstensaft nach Salzburg darstellte, neben einem landeinwärts ziehenden Botenwagen. Überliefert ist, dass der akademische Maler Karl Reisenbichler zeitgleich auch Malereien für die hintere Gaststube zur Sigmund-Haffner-Gasse geschaffen haben soll.

Fest steht, dass seit der ersten Eröffnung des Zipfer-Bierhauses 1907 – als auch mit seinen Wiedereröffnungen 1927 und 1931 – insgesamt ein einzigartiges Gesamtkunstwerk geschaffen worden ist, das bis heute in seiner thematischen und künstlerischen Originalität, handwerklichen Authentizität und Qualität in den Details als auch mit seiner urigen Gemütlichkeit besticht und Besuchende wie Gäste bis heute in seinen Bann zieht.

A Place to Stop In and Unwind

From Residential Building to Coffeehouse

The building at Sigmund-Haffner-Gasse 12/Universitätsplatz 19, constructed over two predecessor buildings from the 14th century (see the barrel vault in the cellar), dates in its core masonry back to the 15th and 16th centuries (see the former cesspit beneath the dining hall). The originally separate two Gothic houses—a front and a rear building with a shared medieval courtyard well (now located in the hallway)—were merged into a single structure with a Renaissance arcaded courtyard by the mid-16th century (1555/56) at the latest, and expanded by adding a third upper floor and an attic level. The presumed builder at the time was Ludwig Ritz, who married Felizitas Elsenheimer, a member of a Salzburg merchant family that had owned the property since 1419.

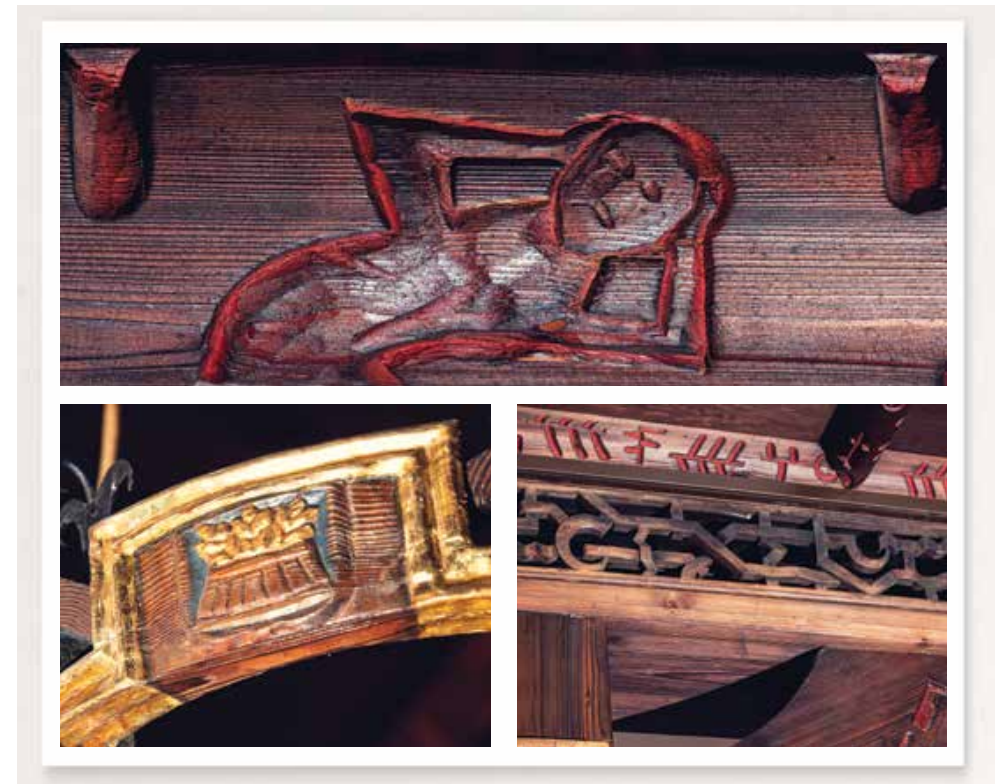
After coffee maker Franziska Augustini purchased the house in 1823 and likely established a café there, Simon Lobmayr became co-owner in 1840 and continued to operate the establishment under the name “Lobmayr’s Coffeehouse”. Plans to construct a pavilion in the style of a winter garden (a ground-level extension toward Universitätsplatz) in the Classical style, designed by master builder Georg Laschenzky (1842), were not approved. Instead, it was agreed to incorporate two adjoining rooms facing Sigmund-Haffner-Gasse—with their still-existing wide-span early modern vaults—into the restaurant use. An old advertising card from around 1850 depicts this situation, even showing the decorative stencil-painted border designs that were rediscovered during the current restoration. In 1870, café owner Heinrich Endres acquired the house along with the coffeehouse license and had the “Café Lobmayr,” as it continued to be called, remodelled in 1875. The establishment facing the Grünmarkt was given historicist portal structures.

Beer Instead of Coffee

After Endres's death, the Zipf Brewery ("Brauerei Zipf") acquired the building in 1907 to establish the "Zipfer Beer Hall," thus transforming the establishment from a coffeeshouse into a beer hall. This change involved a major interior renovation, artistic redesign of the two dining rooms, and a reworking of the entrance portal and commercial frontage (documented for Universitätsplatz) in the forms of Gründerzeit Neo-Baroque and Art Nouveau, based on plans by master builder Franz Wagner.

Thus, the intricately carved deer heads are entwined by Neo-Baroque scrollwork cartouches adorned with cherubic heads. A defining motif in the refined interior and exterior design was the traditional crown glass pane. It symbolized "old German coziness", while also being used innovatively as a circular decorative element in geometric Art Deco (visible in windows and doors).

Advertised in newspapers as a "worth-seeing old German establishment", the restaurant featured natural oak furnishings, intricately carved Neo-Baroque wooden benches with integrated crown glazing, a cosy tiled stove, wrought-iron coat racks topped with lanterns featuring crown glass, hunting trophies on the walls, and stencil paintings. The rear beer parlour was likely already decorated at this time with the wall paintings rediscovered during recent restoration: trellised hop vines accompanied by barley ears, banners with inscriptions, and the coats of arms of Salzburg and Upper Austria. These represent naturalistic yet striking Art Nouveau depictions of hops and malt—references to the natural sources of beer.



Details Decke, Balken, Luster / details of the ceiling, beam, chandelier 1931 (tlw. / partly 1927?)

Figur, Bierbottich (Luster), Runen und Gitter / figure, beer vat (chandelier), runes and grids
Stevie Klinar

Rustic Expressionism

In 1927, the Zipfer Beer Hall—like many other establishments of the time—was remodeled.

Facing Universitätsplatz, the former windows framed by double rows of crown glass panes were replaced by ones with metal-framed glazing; the inscription set in cartouches above the windows disappeared, as did the banded façade design.

The base zones of the façades were redesigned in the Expressionist style, incorporating the existing large, iron-framed window openings with their orthogonal divisions, as well as the arcades facing Sigmund-Haffner-Gasse, including the distinctive flame-topped light fixtures (which recall the façade of Holzmeister's Festival Hall). A parallel inside can be seen in the wrought-iron Expressionist ventilation grilles and coat racks. The redesign of the parlours and the commercial frontage facing Universitätsplatz was carried out by the architect Otto Strohmayer, a pupil of Clemens Holzmeister and Peter Behrens. The narrower entrance portal from the Grünmarkt was once distinctively designed with geometric forms and a triangular projecting canopy which—remarkably modern for its time—was fully electrically lit and fitted with an illuminated sign. Apparently inspired by the then-prevalent Expressionist design—at times fortress-like, rustic, and sharply angular—the Wagner brothers and Franz Lang designed the commercial frontage on Sigmund-Haffner-Gasse, while Lang's building and furniture workshop likely carried out the interior fittings, together with the artistic woodcarvings by the sculptor Jakob Adlhart. Thus, between 1926 and 1927, an interior in a “folk-inspired” style was created, for which Adlhart produced the large brewers' coat of arms, ceiling ornaments, and small sculptures. A postcard shows this original Expressionist interior of 1927, including its tiled stove, dating from the year the Zipfer beer hall reopened.

Unfortunately, some of Adlhart's works have been lost or later repurchased by the artist himself, including all the small figures on the chandeliers and the two freestanding sculptures—a pair of beer

drinkers used as hall decor: one raising his hand while setting down his mug, the other drinking from a mug while holding an umbrella. Also typical of Expressionism, with its at times rough-hewn and symbolist character, is the incorporation of folkloric elements drawn from folk art. This is reflected in the rustic furnishings of the establishment—with its traditional wooden ceiling, wooden benches, and carved elements such as the brightly painted chandeliers with small figurines of a kind known from rural farmhouses, the strapwork-like window surrounds, and the sculpted wooden deer heads. Among the surviving elements of Adlhart's 1927 furnishings—alongside the brewers' coat of arms and those of the city and province of Salzburg—are carved ornaments and playful figurative scenes in a primitive style. Likely since 1931, they have adorned the pillars of the partition walls with painted glazing facing the hallway, replacing the former lighting fixtures.

A Total Work of Art

Just a few years after its redesign and reopening in a folkloristically inspired Expressionist style, the interiors of the dining hall (facing Universitätsplatz) and the parlour (facing Sigmund-Haffner-Gasse) were once again reworked in 1931—further developed in an Expressionist, folk-inspired rustic manner, enriched with new elements, but also reduced by the removal of works by Jakob Adlhart, including his small sculptures, ceiling ornaments, and the tiled stove.

Instead, rune-like carvings were introduced which—going beyond rural folklore—suggest a certain nationalism or German-national sentiment of the period, reflected in the décor of the establishment, which was also frequently used as a meeting place for associations. The chronogram on the large supporting beam in the rear seating area of the main dining hall was redated to 1931 (this time using Roman numerals). The redesign was led by Franz Lang, who had already been involved in 1927. The glass partitions facing the corridor with their leaded windows, as well as the wood carvings and joinery added at that time, were based on his designs: the carved wooden ceiling that has survived to this

day, with its red painted rune-like signs and symbols reminiscent of mythical creatures, as well as the dark-stained benches and coat racks finished with marine varnish and decorated with ornamental and chip-carved motifs. A number of brightly painted, carved wooden coats of arms of the Austrian federal states were also added or repositioned: on the aforementioned pillars (formerly lighting fixtures) of the new glass partitions, to the left and right, the coats of arms of the city and province of Salzburg (previously located on the large beam); on the carved wooden chandeliers, the coats of arms of other regions such as Styria or Vienna, alongside scenes from beer production (the crowning small figurines of rural people, however, were removed at that time). The leaded windows facing the hallway were also fitted with stained-glass panels featuring motifs such as hops, barley, beetroot, beer radish, and pretzels, once again referencing both beer production and its enjoyment.

Thematically and artistically, this ensemble culminated in the large, representative brewers' coat of arms (until recently mounted on the rear wall of the main hall), which Adlhart had already created in 1927 as a sign for the Zipfer Brewery. Held by lions and finely gilded using a variety of techniques, the coat of arms depicts a brewing vat with tools and barley, forming a refined wood sculpture centred on the theme of beer production. During the most recent restoration, it was relocated to the building's entrance passage.

Originally, a monumental mural by Karl Reisenbichler (1931) adorned the broad end wall of the main dining hall facing Universitätsplatz. It depicted a horse-drawn beer wagon carrying a large load of barley brew to Salzburg, accompanied by a messenger cart heading inland. It is also recorded that the academically trained painter Karl Reisenbichler created paintings for the rear parlour facing Sigmund-Haffner-Gasse at the same time.

It is clear that, since the first opening of the Zipfer Beer Hall in 1907—along with its reopenings in 1927 and 1931—a unique Gesamtkunstwerk—a total work of art—has emerged. To this day, it continues to captivate visitors and guests alike with its thematic and artistic originality, its authentic craftsmanship and attention to detail, and its distinctive, rustic charm.



Gaststube: Historische Holzbänke / parlour: historic wooden benches 1927
mit Ornamentschnitzereien, vmtl. von / with ornamental carvings, probably by Jakob Adlhart
Stevie Klinar

Projektdaten Sigmund Haffnergasse 12/Universitätsplatz 19

Die vor knapp 120 Jahren beim Ritzerbogen eingerichtete, legendäre Zipfer-Bierstube wurde als Gasthaus „Ritzer“ (Ritzerwirt) neu adaptiert. Das Zipfer wurde somit zum Ritzer, durch Modernisierung des in Erdgeschoß und Keller angesiedelten gastronomischen Betriebs. Die Haustechnik der Küche wurde erneuert und das Stiegenhaus brandschutztechnisch aufgerüstet. Durch Nutzung bestehender Leitungsschächte u. a. für die neue Lüftung wurde minimal invasiv eingegriffen. Für das Abführen der Abluft über Dach wurde eine Negativgaube in dem 1991 ausgebauten Dachgeschoß kreiert.

Die handwerklich reichhaltige und künstlerisch ansprechende Einrichtung der historischen Bierstube – ein dem Thema der Bierproduktion gewidmetes, originelles Gesamtkunstwerk – wurde im Zuge der Sanierung umsichtig restauriert.

Projectdata Sigmund Haffnergasse 12/Universitätsplatz 19

The legendary Zipfer beer parlour, established nearly 120 years ago at the Ritzerbogen, has been newly adapted as the “Ritzer” traditional restaurant (Ritzerwirt). The Zipfer has thus become the Ritzer through the modernisation of the dining establishment located on the ground floor and in the cellar. The kitchen’s building services were upgraded, and the staircase was brought up to current fire safety standards. By making use of existing service shafts—for example for the new ventilation system—the alterations were kept to a minimum. To discharge exhaust air above the roof, a recessed dormer was created in the attic level converted in 1991. The richly crafted and artistically appealing furnishings of the historic beer parlour—an original Gesamtkunstwerk dedicated to the theme of beer production—were carefully restored as part of the renovation.

Eigentümer / Owner: Ingo Riedel, Nürnberg

Bauausführung (Fassadensanierung, Umbau und Restaurierung des Inneren) / Construction (façade renovation, conversion and restoration of the interior): 2025-2026

Planung, Projekt- und Baustellenleitung / Planning, project and construction site management:

Bau / Construction: Ingenieurbüro für Bauwesen, Bmst. Markus Löffelberger, Salzburg

Haustechnik / Building services: TB Teubenbacher GmbH, Günther Leitner

Restaurierungen / Restoration: Helminger Handwerkskunst und Denkmalpflege GmbH

Befundungen / Denkmalpflege / Building analysis / heritage conservation: Helminger Handwerkskunst und Denkmalpflege GmbH, Herr Wolfgang Strasser, Bauhistorikerin / building historian Dagmar Redl-Bunia

Behörden: Baubehörde, Stadtgemeinde Salzburg; Bundesdenkmalamt / Authorities: Building authority, municipality of Salzburg; Federal office of monuments and sites



STADT : SALZBURG

Edition#10, Sigmund-Haffner-Gasse 12/Universitätsplatz 19, ehem. Zipfer-Bierhaus (Ritzerwirt)

Impressum/Imprint

Medieninhaber und Herausgeber/Owner and publisher

Stadtgemeinde Salzburg – MA 5 Raumplanung & Baubehörde

Für den Inhalt verantwortlich/Responsible for content: Andreas Schmidbauer

Redaktionelle Leitung/Final editing: Dagmar Redl-Bunia

Gestaltung, Redaktion und Produktion/Art director, editing and production: Felician Bubendorfer

Konzeption/Concept: Irene Holzleitner-Warwitz, Dagmar Redl-Bunia

Texte/Texts: Irene Holzleitner-Warwitz, Dagmar Redl-Bunia

Übersetzung/Translation: Irene Kafadarova

Fotos/Photos: Stevie Klínar, Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig (Foto: Ursula Mangholz),

Stadtarchiv Salzburg, Salzburg Museum

Stadtkarte/City map: Reinhard Medicus

Druck/Print: Die Offset, Wals-Siezenheim

Ausgabe#10, Salzburg April 2026

Welterbe

Die UNESCO verleiht den Titel Welterbe (Weltkultur- und Weltnaturerbe) an Stätten, die aufgrund ihrer Einzigartigkeit, Authentizität und Integrität weltbedeutend sind und als Teil des globalen gemeinsamen Erbes der Menschheit Anerkennung verdienen. Diese herausragenden Stätten – darunter die Pyramiden von Gizeh oder Schloss und Park von Versailles – werden von den Staaten, in denen sie liegen, für den Titel vorgeschlagen, auf Basis der mittlerweile von 196 Staaten und Gebieten ratifizierten Konvention zum Schutz des Welterbes von 1972. Weltweit sind derzeit 1248 Kultur- und Naturstätten in der offiziellen Welterbe-Liste verzeichnet.

Weltkulturerbe Salzburg

Die Republik Österreich hat 1992 die UNESCO-Konvention zum Schutz des Welterbes unterzeichnet. Die Altstadt von Salzburg wurde 1996 vom Welterbekomitee in die Liste der Welterbestätten aufgenommen. Neben der Kernzone gibt es eine Pufferzone, die als Schutzgürtel in Bezug auf Sichtachsen, Sichtfelder, Blickbeziehungen und eine in ihrer Maßstäblichkeit am Bestand orientierten Bebauung dient. Die Praxis des Welterbe-Managements in Salzburg basiert auf dem seit 1967 bestehenden Altstadterhaltungsgesetz, den Schutzzonen I und II, der Sachverständigenkommission für die Altstadterhaltung sowie dem Altstadterhaltungsfonds.

World Cultural and Natural Heritage

The UNESCO (the United Nations' Educational, Scientific and Cultural Organization) awards the title World Heritage (World Cultural Heritage and World Natural Heritage) to sites, which are significant due to their uniqueness, authenticity and integrity and deserve recognition as part of the global common heritage of humanity. These outstanding sites – amongst them the Pyramids of Gizeh and the Palace and Gardens of Versailles – are nominated for the title by the states in which they lie. The title rests on the Convention Concerning the Protection of the World's Heritage from 1972, which by now has been ratified by 196 states and regions. Worldwide 1248 cultural and natural sites are currently listed in the official World Heritage List.

World Heritage Salzburg

The Republic of Austria signed the UNESCO - Convention Concerning the Protection of World's Heritage in 1992. As the first Austrian City the Old Town of Salzburg was included in the list of World Heritage sites by the World Heritage Committee in 1996. The core zone of the World Heritage Salzburg encompasses the historical center of the city. In addition there is a buffer zone which serves as a protection belt in relation to sight axis, field of view, view connections and building development which in its scale is oriented on existing buildings. The Code of practice is based on the law for the preservation of the Old Town.

